

Rezension:
**Arkane Welten: Biografien,
Erfahrungen und Praktiken
zeitgenössischer Magier**

Patrick DIEMLING

<i>Autor:</i>	Mayer, Gerhard		
<i>Titel:</i>	Arkane Welten: Biografien, Erfahrungen und Praktiken zeitgenössischer Magier		
<i>Reihe:</i>	Grenzüberschreitungen (Band 6)		
<hr/>			
<i>Verlag:</i>	Ergon	<i>Erscheinungsort:</i>	Würzburg
<i>Erscheinungsjahr:</i>	2008	<i>Umfang:</i>	311 Seiten
<i>Preis:</i>	38,- €	<i>ISBN:</i>	978-3-89913-618-0

- ¶1 Die akademische Auseinandersetzung mit Magie ist von dem Bemühen gekennzeichnet, eine größtmögliche Distanz zum Untersuchungsgegenstand zu wahren. Dies fällt umso leichter, je mehr man diesen Gegenstand in fernen Kulturen oder in der Vergangenheit verortet. Da die Beschäftigung mit zeitgenössisch-westlicher Magie im deutschsprachigen Raum aus diesem Grund bisher nur selten im akademischen Fokus stand, ist Gerhard Mayers »Arkane Welten« ein wertvoller Beitrag zum wissenschaftlichen Magiediskurs, der, so der Autor zu Recht, »einen stark unterbelichteten Bereich in der Forschungslandschaft« (S. 14) darstellt.
- ¶2 Mayers Werk erscheint als sechster Band der Reihe »Grenzüberschreitungen«, die vom Freiburger »Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e.V.« herausgegeben wird. Der enigmatische Titel »Arkane Welten« gibt noch keinen Aufschluss über den Inhalt des Buches. Auch gibt es im Werk selbst keine



Dieses Werk wird unter den Bedingungen einer Creative-Commons-Lizenz (Namensnennung–Keine kommerzielle Nutzung–Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland) veröffentlicht. Weitere Informationen zu dieser Lizenz finden sich unter <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>.

Veröffentlicht von: ZJR – Zeitschrift für junge Religionswissenschaft / ISSN 1862-5886
URL: <http://zjr-online.net>, URN: <urn:nbn:de:0267-18625886-9>

Empfohlene Zitierweise: Diemling, Patrick (2009), Rezension von: G. Mayer: Arkane Welten: Biografien, Erfahrungen und Praktiken zeitgenössischer Magier, Würzburg: Ergon, 2008, in: Zeitschrift für junge Religionswissenschaft, iv (Dezember), URN: <urn:nbn:de:0267-200912-diemling-5>

Erklärung oder explizite Bezugnahme zu ihm. Erst der Untertitel schafft Klarheit, worum es eigentlich geht: »Biografien, Erfahrungen und Praktiken zeitgenössischer Magier«.

- ¶3 Mit seinem Buch über zeitgenössische Magier wendet sich der Psychologe Gerhard Mayer mit einer »gewissen Ambivalenz aus Faszination und Scheu« einem Thema zu, das sich – wie er herausstellt – »in akademischer Hinsicht fest in den Händen der Religionswissenschaften, Ethnologie und der Anthropologie befindet« (S. 9). Er legt Wert darauf, dass es sich nicht um ein »marginales oder gar Schmutdelthema« handle; vielmehr sei es »zentral mit unserer Kulturgeschichte bis in die Moderne hinein verbunden« (S. 9).
- ¶4 Im religionswissenschaftlichen Diskurs werde zwar dem »Funktionieren« von Magie nachgegangen, aber nur unter der Prämisse, dass es sich um primitives Denken oder eine intellektuelle Fehlleistung handle. Der Magie wohnt jedoch ein »provozierendes Potential« (S. 9) inne, da die meisten Magie-Theorien relativiert werden müssten, wenn sich Magie tatsächlich als wirksam erweisen sollte. Daher fordert Mayer einen unvoreingenommenen Zugang zum Thema.
- ¶5 Ziel der Studie ist es, den Magiediskurs zu entdramatisieren und die Akteure selbst zu Wort kommen zu lassen. Eine methodische Stärke des Buches ist die klare Unterscheidung zwischen der emischen Sicht der praktizierenden Magier und der etischen Sicht der Wissenschaft. Mayer beugt so Verallgemeinerungen vor und seine wissenschaftlichen Analysen werden nicht über die Interviewpartner gestülpt. Die Binnenlogik der Magier und die wissenschaftliche Außenperspektive sind stets voneinander unterscheidbar. Mayer liefert kein verallgemeinerndes Referat von Ansichten der Akteure, sondern eine differenzierte Darstellung der verschiedenen Glaubensformen. In aller Vorsicht bemüht er sich dennoch, aufgrund der Gemeinsamkeiten *die* magische Persönlichkeit zu skizzieren.
- ¶6 Im ersten Kapitel stellt Mayer dann aber gleich klar, dass es für den Magiebegriff weder eine einheitliche Definition noch eine eindeutige Zuschreibung der sozialen Rolle des Magiers gibt. Nachdem er die verschiedenen religionswissenschaftlichen Definitionsversuche skizzenhaft darstellt, resümiert Mayer, dass der »Magie-Begriff [...] sich offenbar gerade in seiner Unschärfe und Ambiguität als Vehikel für Projektionen und Inhalte [eignet], bei denen Kommunikation nicht so leicht fällt« (S. 13). Das Gemeinsame aller Konzepte sei jedoch deren Bezug zum Transzendenten.
- ¶7 Zur Übersicht führt Mayer im zweiten Kapitel in die wichtigsten Fachtermini, Methoden und Schulen der westlichen Magie ein. Er beabsichtigt jedoch keine weitere theoretische Abhandlung über Magie, die Darstellung ihrer Praxis, ihre soziale Funktion oder die dahinter stehenden Glaubensformen zu liefern. Vielmehr will er den Leser mit der Einbettung der komplexen Praxis in die jeweilige Biografie konfrontieren und exemplarisch den menschlichen Zugang zum Magischen in der modernen Gesellschaft beleuchten. Dies tut er im dritten Kapitel. Seine Methode ist das Führen von Interviews mit elf Insidern der Szene. Dabei entfremdet er seine Probanden, indem er ihnen merkwürdig anmutende mittelalterliche Vorna-

men gibt (Meinrad, Osterhild, Agrippa, Isbrand u.a.). Zu Recht stellt sich Mayer offen selbst die Frage nach der Repräsentanz und den Grenzen seiner Stichprobe, da elf Individuen kaum ein repräsentatives Bild einer vielschichtigen Szene liefern können.

- ¶8 Dennoch stellt er nachvollziehbar dar, wie manche Menschen magische Glaubensformen selbst in einer säkularisierten und von wissenschaftlichem Denken geprägten Lebenswelt überzeugt praktizieren. Die Unterscheidung zwischen realer und (unbewusst) konstruierter Biografie thematisiert der Psychologe Mayer leider nicht. Er fragt sich nicht, ob seine Interviewpartner die biografischen Bahnungen zur Magie womöglich überformt in Erinnerung hatten.
- ¶9 Trotz der heterogenen Biografien und der großen Unterschiede im Prozess der Hinwendung zur Magie stellt Mayer eine Reihe von Gemeinsamkeiten fest. Dazu zählen u. a. ein stark ausgeprägter Individualismus und eine von Jugend an große Anziehung zu hintergründigen Aspekten des Lebens. Neben einem Interesse, Anschluss an die Naturwissenschaft zu finden, ist eine Skepsis gegenüber Wissenschaftsgläubigkeit anzutreffen. Magie wird als neutrale Technik gesehen, die aber häufig in ein spirituell-religiöses Deutungsmodell eingebettet ist.
- ¶10 Im vierten Kapitel führt Mayer die Rolle von als paranormal interpretierten Erfahrungen für die magisch Praktizierenden auf. Im darauf folgenden fünften Kapitel, das im ersten Satz fälschlicherweise als das »vierte[n] Kapitel« (S. 171) eingeführt wird, beantwortet Mayer die Fragen, wie das magische Wissen adaptiert wird, welche Techniken verwendet und welche Hauptziele verfolgt werden und inwieweit kommerzielles Interesse sowie die Geheimhaltepraxis eine Rolle spielen. Im sechsten Kapitel wird das zum Teil spannungsvolle Verhältnis des Magiers zur Gesellschaft, Wissenschaft und Kunst analysiert.
- ¶11 Schließlich führt Mayer im siebenten Kapitel drei andere wissenschaftliche Untersuchungen (Otremba, Luhrmann, Dukes) auf, die je auf ihre Weise versucht haben, die »magische Persönlichkeit« zu typisieren. Auch wenn er sich bewusst ist, den einzelnen Personen kaum gerecht zu werden, unternimmt der Autor, die Ergebnisse seiner Feldstudie bündelnd, zum Abschluss selbst einen Typisierungsversuch. »Der« Magier ist, so Mayer, demnach ein Individualist, Künstler, gesellschaftskritischer Sozialutopist, Wissenschaftler, Wahrheitssucher mit Interesse am Lebenshintergründigen und eine »fully functioning person« (S. 292), also jemand, dessen Hauptanliegen die optimale Entfaltung seiner Persönlichkeit ist.
- ¶12 Die Übersichtlichkeit und klare Struktur sind neben dem Schreibstil Mayers eine große Stärke des Buches. Es lässt sich flüssig lesen und der Leser ist stets über die je zu beantwortende Fragestellung informiert. Zum Ende eines jeden Kapitels werden zudem die Ergebnisse zusammenfassend gebündelt. Das Buch enthält zwar ein Personen-, aber leider kein Sachregister. Dafür fällt positiv auf, dass die je wichtigsten Stichworte in den Kapiteln kursiv gedruckt und somit leicht wiederauffindbar sind.



¶13 Die interessante Feldstudie Gerhard Mayers liefert einen wichtigen Beitrag zur zeitgenössischen Zeit- und Kulturgeschichte. Sie ist mit ihrer systematischen Einführung in die aktuell relevanten magischen Schulen und die wichtigsten magischen Praxisformen im deutschsprachigen Raum höchst empfehlenswert für jeden, der am akademischen Magiediskurs partizipieren will.

Rezensiert von Patrick Diemling, Universität Potsdam

Kontakt: diemling@uni-potsdam.de